

4. Etwas.

„Ich will etwas sein!“ sagte der älteste von fünf Brüdern. „Ich will etwas nützen in der Welt. Mag ich auch nur eine geringe Stellung einnehmen, wenn nur das, was ich schaffe und wirke, etwas Gutes ist, dann ist es in der Tat etwas. Ich habe mich entschlossen, Ziegelsteine zu machen. Die braucht man in der ganzen Welt und da kann es mir nicht fehlen!“

„Das, was du tun willst,“ sprach der zweite Bruder, „ist so gut wie nichts. Ziegelschlagen ist Handlangerarbeit, die kann auch eine Maschine verrichten. Nein, da will ich doch lieber Maurer sein, das ist doch etwas. Handwerk hat goldenen Boden. Als Handwerker wird man zünftig, ein Bürger, bekommt seine eigene Fahne, seine eigene Herberge, wenn alles gut geht, wird man Meister, meine Frau wird Frau Meisterin heißen und wir werden uns Gesellen halten. Das ist doch etwas!“

„Das ist gar nichts!“ sagte der dritte. „Es gibt noch höhere Stände als der Handwerker. Und wenn du der bravste Mensch bist, so gehörst du als Maurermeister doch nur zu dem gemeinen Volk. Da weiß ich mir etwas Besseres! Ich will Baumeister werden und mich auf das Gebiet der Kunst und der Spekulation begeben, damit ich in die Klasse der Vornehmen und Höherstehenden eingereiht werde. Freilich wird das nicht so rasch gehen. Ich muß von unten auf dienen, ja, daß ich's gerade heraus sage, sogar als Zimmermannslehrling anfangen; muß als Bursche mit der Mütze einhergehen, obgleich ich gewohnt bin, seidene Hüte zu tragen; muß den ordinären Gesellen Schnaps und Bier holen